

Ein unverzeihlicher Fluch

Dramione

Von spring_angel

Kapitel 12: Erinnerungen an eine vergessene Zeit 1

Es dauerte nicht lange, bis er in dem Zimmer angekommen war, in dem Hermione lag. Seine Hand auf die Tür legend atmete er noch einmal tief durch, bevor er sie langsam aufschob und sich durch den schmalen Spalt hindurch zwängte. Kaum hatte er das Zimmer betreten und schlich sich leise zu ihrem Bett, schreckte die Brünette auch schon auf und hielt ihm ihren Zauberstab, welchen sie scheinbar unter der Decke, in der Hand gehalten hatte, an seine Brust. „Ich bin es Granger...“, murrte er nur leise. Damals hatte sie immer sofort bemerkt, dass er es war, auch wenn er nicht wusste, wie sie das angestellt hatte. Sie wusste es einfach. Seufzend ließ sie ihren Zauberstab sinken und massierte angespannt ihren Nasenflügel. „Was willst du? Du kannst dich ruhig wieder aus dem Staub machen. Ich werde vorläufig eh nicht gehen können.“ „Ich hab ein Buch mitgebracht... allerdings kann ich es nicht wirklich lesen.“, murmelte er seufzend und ließ sich wieder auf den Stuhl neben ihr sinken. Anscheinend, ging es beiden nicht sonderlich gut mit der Situation.

„Was soll das für ein Buch sein?, fragte sie neugierig. Natürlich... Wenn es um Bücher ging, war sie immer sofort Feuer und Flamme. Scheinbar hatte wenigstens das sich nicht geändert. „Sieh es dir einfach an. Es ist in alten Runen geschrieben. Wenn ich es übersetzen muss, dauert es mindestens einen Monat, aber vielleicht kannst du es ja lesen?“, kam es eher als Frage von ihm. Er wusste nicht, wie weit sie in Runen bewandert war. Doch sicherlich, das wusste er, war sie wesentlich besser als er selber. Schnell blätterte sie durch die alten und vergilbten Seiten des Buches. Scheinbar war sie geübt darin, das zu finden, was sie brauchte. Ob sie alles verstand? Konnte sie vielleicht Runen lesen wie andere Leute Buchstaben? Sollte sie wirklich so gut sein? Er wusste es nicht, aber vielleicht würde er es gleich herausfinden. Als sie zu einer bestimmten Seite gelangte, leuchtete diese überraschend auf. „Was zum...“, fing er an und starrte auf das Buch in ihren zarten Händen. „Wie hast du das gemacht?“, fuhr er sie etwas zu schnell an und riss ihr das alte Buch aus der Hand. Kaum lag es in seinen Händen, hörte das Leuchten wieder auf. Stirn runzelnd betrachtete er das Pergament auf dem geschrieben worden war, doch noch immer konnte er die Runen nicht lesen und das Leuchten, war auch verschwunden.

„Gib mir das Buch Malfoy. Schließlich hast du es mitgebracht um mir zu helfen oder?“, fragte sie ihn ungeduldig und streckte ihre Hand danach aus. „Du hast doch sowieso keine Ahnung und verstehst, an deiner gerunzelten Stirn sichtbar, nichts.“, murrte sie

noch hinterher. Sie hatte keine Lust sich mit dem Blondem zu befassen, doch wenn er ihr schon ein Buch brachte, was seiner Meinung nach helfen könnte, dann wollte sie die Chance nicht ungenutzt lassen. Viel zu sehr musste sie in seiner Gegenwart an die Vergangenheit denken und daran, wie glücklich sie gewesen war, bis zu diesem einen Tag. Den Tag, an dem sie gelernt hatte Angst zu haben. Angst, um das, was sie liebte. Sie war doch nur geflüchtet, um ihn in Sicherheit zu wissen. Um ihm nicht seiner Familie zu berauben. Gedanken verloren starrte sie in seine Augen, die sie ansahen, nachdem sie ihn angesprochen hatte. Ihre Hände berührten sich und es war wie ein Blitz, als die Erinnerungen an das Ende ihrer gemeinsamen Zeit überfluteten.

~

„Was hast du dir nur dabei gedacht? Denkst du auch mal an deine Familie? Draco du beschmutzt unseren Namen!“, hörte sie eine zornige Stimme. Sie war gerade auf den Weg um sich mit Draco zu treffen. Nach dem Krieg hatten die beiden sich bei einem gemeinsamen Projekt angenähert. Niemals hatten sie jedoch über seine Familie gesprochen. Sie wusste, dass sie alle gemilderte Umstände bekommen hatten und keiner von ihnen nach Azkaban gehen musste. Doch wie die Einstellung zu den Muggelstämmigen dieser Welt war, wusste sie nicht. Sie wusste lediglich, dass Draco mittlerweile bemerkt hatte, dass er mit dieser Ansicht nicht weiter kam. Doch die Tatsache, seinen Vater so sprechen zu hören, versetzte ihr einen Stich. Lucius Malfoy hatte scheinbar noch immer nicht damit abschließen können und war in seinem Inneren, noch genau derselbe verbohrt Rassist, den sie kennen gelernt hatte.

„Natürlich habe ich an euch gedacht! Aber ich habe auch an mich gedacht Vater! Ich habe dazu gelernt, als ich Potter meinen Zauberstab zu warf, damit er ihn besiegen konnte. Verdammt wir haben den Krieg verloren merkst du es denn noch immer nicht? Potter ist ein Halbblut und ihre Eltern waren Muggle. Trotzdem haben sie ihre Freunde und Familie geschützt und den Lord bezwungen. Merlin, Hermione ist wahrscheinlich der Grund, warum der dunkle Lord überhaupt bezwungen werden konnte! Ohne sie wäre Potter nie so weit gekommen. Zählt das überhaupt nicht?“ Aufgeschreckt durch Dracos Stimme spähte sie um die Ecke und sah sein verzerrtes Gesicht. Er schien sichtlich mühe damit zu haben, nicht noch lauter zu werden. Sein Atem ging schwer und seine Zähne waren deutlich zusammen gebissen, denn auch wenn er seinen Mund nun geschlossen hielt, kannte sie ihn mittlerweile gut genug, um zu erkennen, wie er seine Kiefer anspannte, wenn er wütend war. Dazu kam noch seine angespannte Haltung und die zitternden, zu Fäusten geballten Hände. Es tat ihr weh, ihn so zu sehen, denn so hatte er sie schon viel zu oft in ihrem Leben angesehen. Zwar hatte es nachgelassen, nun wo sie ein Paar waren, aber ab und an konnte er sich dennoch nicht beherrschen. Vor allem nicht, wenn sie wieder einmal über Ron sprach. Er hasste es von dem Rothaarigen zu hören. Warum, hatte sie bis heute noch nicht herausgefunden.

Seufzend versteckte sie sich wieder hinter der Mauer. Sie wusste ohnehin, wo dieses Gespräch enden würde. Ihre Ohren verschließend, stieß sie sich von der Wand ab. Sie wollte nichts mehr hören. Nicht mitbekommen, wie sein Vater ihn ihretwegen fertig machte und auch nicht hören, wie er sich entscheiden würde. Seine Familie war Dracos Leben. Er würde sie niemals ihretwegen aufgeben und sie, würde es niemals zulassen. Familie war das wichtigste, das wusste sie. Langsam ging sie wieder zurück.

Nachdenken... mehr wollte sie nicht. „Wohin des Weges Miss Granger? Sie hatten doch sicher gerade die Absicht, sich mit meinem Sohn zu treffen.“ Erschrocken zuckte sie zusammen, als sie die Stimme Lucius hörte. Ihre Schritte beschleunigten sich wie von selbst. Angst machte sich in ihr breit. Sie hatte gehört, wie wütend Lucius darüber war, dass sie mit seinem Sohn anbandelte. Es wäre nicht ratsam, so kurz nach dem Krieg einen neuen zu bestreiten. Am besten, sie würde gar nicht weiter auf ihn achten und einfach gehen. Genau. Das war das beste. Einfach gehen.

Kaum hatte sie sich wieder vorwärts bewegt, weg von diesem scheußlichen alten und verbitterten Mann, wurde sie grob am Arm gepackt und herum gerissen. Mit voller Wucht stieß sie gegen die Wand in ihrem Rücken und keuchte schmerz erfüllt auf. „Ich sage es dir Mädchen. Wage es nicht dich noch einmal meinem Sohn zu nähern, oder du wirst es bitter bereuen. Du wirst jetzt zu ihm gehen und dich von ihm trennen. Ich werde nicht zulassen, dass du unsere Familie beschmutzt! Und wenn ich noch einmal heraus finde, dass du ihm zu nah kommst, wirst du es bis zu deinem Tod bereuen, was ein langer und schmerzvoller sein wird.“ Sie merkte gar nicht, wie sie die Luft angehalten hatte. „Ach ja? Und was bitte sollte das sein? Wollen sie mich aufspüren und Foltern, so wie es ihre Irre Schwägerin damals getan hat? Wollen sie mich Jagen wie Dolohow und Greyback?“

Auch wenn sie Respekt vor Lucius hatte, so wollte sie sich nicht einfach so ergeben. Das nächste was jedoch geschah, hatte sie nicht kommen sehen. Schneller als das sie es überhaupt mitbekommen konnte, drückte sich der Zauberstab des älteren gegen ihre Halsschlagader. „Vorsicht Miss Granger. Sie wissen nicht wozu ich fähig bin.“, knurrte er leise ungehalten. Unweigerlich spürte sie den Zorn und die Abscheu, die er ihr entgegen brachte. Sie wollte noch etwas sagen, ihm etwas entgegen setzen, doch das nächste woran sie sich erinnerte war, wie Lucius sie stehen ließ und sich ihr Schritte näherten.